

Antisemitismusbericht 2021 – Zusammenfassung

Im Vergleich zum Vorjahr kam es 2021 zu einer Steigerung der registrierten antisemitischen Vorfälle (2021: 53, 2020: 47). Der SIG registrierte im Berichtsjahr in der deutsch-, der italienisch- und der rätomanischsprachigen Schweiz 53 antisemitische Vorfälle (exklusive online). Darunter waren 16 Beschimpfungen, 7 Schmierereien und 1 Sachbeschädigung. Es wurden keine Tötlichkeiten gemeldet. Online, vor allem in den Social Media und den Kommentarspalten von Medien, wurden 806 Vorfälle registriert. Zusammengerechnet macht das für den Untersuchungszeitraum 859 gemeldete und beobachtete Vorfälle.

Die registrierten Vorfälle werden in vier Kategorien unterteilt: Antisemitismus allgemein (331 Vorfälle), Schoahleugnung/-banalisierung (38), israelbezogener Antisemitismus (74) und zeitgenössische antisemitische Verschwörungstheorien (416).

Antisemitische Vorfälle treten aufgrund sogenannter «Trigger» oft gehäuft auf. International sind dies vor allem Ereignisse im Nahen Osten. Nationale Auslöser für überdurchschnittlich viele antisemitische Kommentare und Posts waren im Berichtsjahr: ein Artikel auf «Inside Paradeplatz», der zahlreiche Vorurteile gegenüber jüdischen Menschen enthielt, die Replik des SIG-Präsidenten darauf und die Diskussion um ein Schweizer Memorial für die Opfer des Nationalsozialismus. Der mit Abstand grösste Trigger 2021 war die Coronapandemie. Im Gegensatz zu früheren Triggern ist dieser jedoch nicht auf einzelne Tage beschränkt, sondern

breitete sich auf fast das ganze Berichtsjahr aus. Darum überrascht es wenig, dass 51 Prozent aller Online-Vorfälle dieses Jahr zeitgenössische antisemitische Verschwörungstheorien zum Inhalt haben.

Zeitgleich wurden erneut weniger antisemitische Inhalte auf Facebook beobachtet. Mit lediglich 33 Vorfällen stammen nur noch 4,5 Prozent von dieser Plattform (Vorjahr: 15,9 Prozent). Ein wichtiger Grund dafür ist, dass viele Medien darauf verzichteten, Artikel über das Judentum oder den Nahostkonflikt auf ihren Facebook-Profilen zu posten. Dies hatte in den Jahren zuvor jeweils zu einer grossen Menge an unmoderierten und offen antisemitischen Kommentaren geführt. Die Anzahl der Vorfälle bei Twitter blieb mit 221 in etwa gleich und macht 28,2 Prozent der Online-Vorfälle aus. Dafür nahm der Anteil von Telegram weiter zu, das nun absolut (489) und prozentual (61 Prozent) zur meistvertretenen Plattform wurde.

Im Umfeld der sogenannten «Corona-Rebellen» kam es auch im Berichtsjahr wieder zur Verbreitung von Verschwörungstheorien sowie zu Aussagen und Bildern mit antisemitischen Inhalten. Es wurden 451 antisemitische Vorfälle aus acht verschiedenen Chats der «Corona-Rebellen» registriert, was deutlich mehr ist als im Vorjahr (135). Ein Grossteil der antisemitischen Posts kommt jedoch von ein paar wenigen Usern. Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern und zur USA scheint Antisemitismus bei den Gegnern der Coronamassnahmen in der Schweiz zwar vorhanden, jedoch – soweit



analysiert – kein mehrheitsfähiges Gedankengut zu sein. Dennoch: Der dieses Jahr noch höhere Anteil der coronabezogenen online registrierten Vorfälle zeigt, dass die Coronapandemie ein entscheidender Trigger ist und die «Corona-Rebellen» auch Personen mit zweifelhaftem Gedankengut anziehen.

Weiterhin ein grosses und ernst zu nehmendes Problem sind die in der Szene der «Corona-Rebellen» häufig beobachteten, unangebrachten Vergleiche zum nationalsozialistischen Regime sowie zur Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung während der Schoah. Dies konnte sowohl in den Gruppenchats wie auch bei Demonstrationen beobachtet werden. Beispielsweise sieht man «Judensterne» mit der Aufschrift «ungeimpft» oder «Covid-Zertifikat» gleichermassen bei Telegram wie auf den Demonstrationen. Die Vergleiche haben besonders im Zusammenhang mit dem Covid-Zertifikat noch zugenommen und wurden sogar von bekannten Meinungsmachenden getätigt. Es gab mehrere Aufrufe des SIG, solche Vergleiche zu unterlassen, die in der Politik und der Gesellschaft gehört und diskutiert wurden.

Auch wenn diese Vergleiche absolut abstoßend sind, werden sie im vorliegenden Bericht nicht als antisemitische Vorfälle registriert. Basierend auf der IHRA-Antisemitismusdefinition sind nur jene Vergleiche antisemitisch, die den Holocaust beziehungsweise die Schoah gezielt abwerten oder leugnen. Obwohl die Vergleiche in diesem Kontext nicht per se antisemitisch sind, führen sie in ihrer Menge, ihrer Häufigkeit und ihrer Verbreitung zu einer Abschwächung der Wahrnehmung der damaligen Ereignisse und somit doch zu einer gewissen Verharmlosung.

Die gravierendsten Vorfälle im Jahr 2021 waren:

- In die Eingangstür der Synagoge in Biel werden im Februar mit einem scharfen Gegenstand antisemitische Parolen und ein Hakenkreuz eingeritzt.
- Ein Zoom-Event der Jüdischen Liberalen Gemeinde JLG in Zürich zum Museum in der Brunngasse wird im Januar von zahlreichen Personen mit Hitlerbildern und obszönen Schmierereien gestört.
- Ebenfalls im Januar wird eine universitäre Zoom-Veranstaltung im Bereich Judaistik mit Videos aus Nazideutschland und der Bildunterschrift «The Holocaust was a lie» gestört.
- Ein Auto fährt im April knapp hinter einem streng religiösen Juden auf dem Fussgängerstreifen durch. Dann ruft der Fahrer aus dem Fenster: «Euch Juden habe ich auf dem Radar. Man sollte Euch alle umfahren.»
- An einem Schabbat-Abend im Mai werden orthodoxe Juden in Zürich von einer Gruppe unter anderem mit «Scheiss Juden» angeschrien.
- Ein Auto fährt im Oktober in Zürich an mehreren jüdischen Menschen vorbei und hupt. Aus dem Fenster wird der Hitlergruss gezeigt. Es wird auch «Scheiss Juden» und «Heil Hitler» gerufen.

Kontakt

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund SIG

Gotthardstrasse 65 | Postfach | 8027 Zürich
+41 43 305 07 77 | info@swissjews.ch

swissjews.ch

GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus

Postfach | 8027 Zürich
+41 58 666 89 66 | info@gra.ch

gra.ch

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund SIG und GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, Zürich 2022

Gestaltung: SolitaireDesign

Der Bericht kann auf www.antisemitismus.ch kostenlos als PDF heruntergeladen werden.